Auch ich war Lehrer

Autor(en): **Frosch, Reinhart / Spring, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-601947

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Auch ich war Lehrer

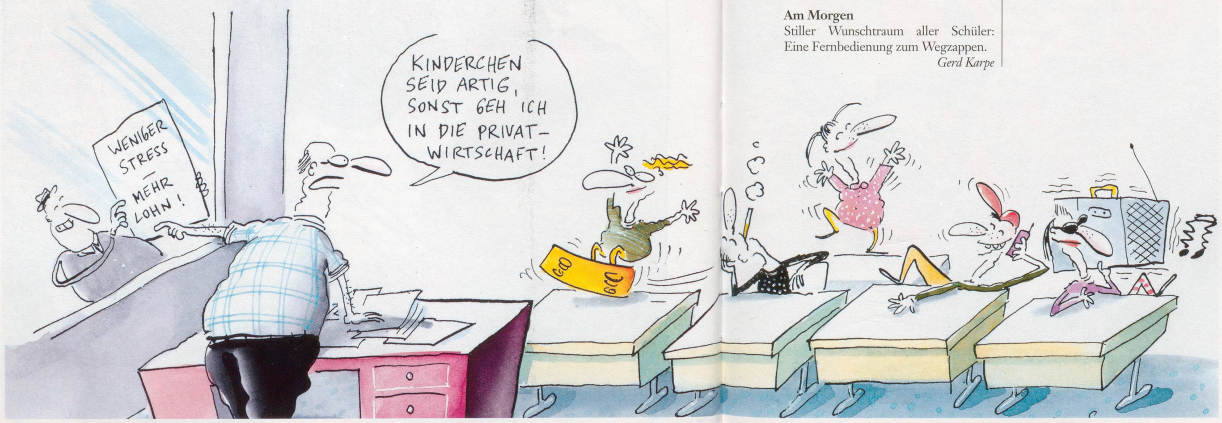
REINHART FROSCH

Auch ich war Lehrer – und zwar vor etwa vierzig Jahren, an einer kantonalen Mittelschule. Ich unterrichtete ein naturwissenschaftliches Fach. Nach einem Jahr kehrte ich zähneknirschend in die Forschung zurück. Die Arbeit mit den Schülern fand ich zwar einigermassen erträglich. Aber ich fühlte mich oft unzufrieden beim (meinerseits heuchlerischen) Umgang mit Kollegen, Behörden und – vor allem – Eltern.

Also, Ihr Eltern von Schulkindern: Ihr habt wahrscheinlich leider Recht, wenn Ihr annehmt, dass Ihr die Zukunftsaussichten Eures Sprösslings durch Besuche beim Lehrer verbessern könnt. Wenn Ihr erotisch attraktiv seid, und wenn sich Euer Geschlecht von jenem der Lehrperson unterscheidet, ist der gezielte Einsatz dieser Attraktivität durchaus Erfolg versprechend. Wenn Ihr zur gehobenen Gesellschaft gehört, empfiehlt es sich, dafür zu sorgen, dass die Lehrerschaft von Eurem Status Kenntnis erhält.

Beides – Sexappeal und Snobappeal – lässt sich an Elternabenden zur Geltung bringen. Setzt euch also dafür ein, dass zahlreiche Elternabende stattfinden, und benehmt euch bei diesen Anlässen recht auffällig. (Wenn ihr weder schön noch reich seid, kann ein deutlich zur Schau gestelltes Interesse am Lieblingsfach des Lehrers Wunder wirken.)

Andererseits wäre es auch möglich, Gott oder dem Schicksal zu vertrauen und die Lehrkräfte machen zu lassen. Dann würde vielleicht ein etwas geringerer Teil der ausgebildeten Lehrer und Lehrerinnen den Schuldienst vorzeitig quittieren.



MAX SPRING

Von Noten und Nieten

Faustregel
Lehrer sollten darauf achten, dass ihr Vorsprung an Fachwissen gegenüber ihren Schülern nicht weniger beträgt als das Pensum einer Schulstunde.

Kein Bock
Es gibt Schüler, die sind wie Landkarten. Den ganzen Vormittag hängen sie herum.

Der Lehrer
Er schrieb in seinem Leben eine Menge Noten. Die Schüler pfiffen darauf.

Im Klassenzimmer
Was haben Lehrer und Schüler gemeinsam? – Sie warten auf die Pause.

Lücken
Wenn sie den Mund aufmachte, wurden Ihre Bildungslücken sichtbar.

Mit Kreide
Lehrer schreiben mit Kreide, um bei Schulschluss sagen zu können: Schwamm drüber!

Am Morgen
Stiller Wunschtraum aller Schüler: Eine Fernbedienung zum Wegzappen.

Gerd Karpe

Leer-Amtliches

Um bestimmte Pädagogen,
die sie um den Stoff betrogen,
machen Schüler einen Bogen.

Nein, gemeint sind nicht die Drogen.
Wie so manche Demagogen,
sind sie häufig ICH-bezogen,
selbstgerecht-bigott-verlogen
und im Grunde arg verschroben.

Werden Schüler frei erzogen,
also nicht von Ideologen,
könnte man die Szene loben.
Lehre, ist sie ausgewogen,
hält Kontakt mit jedem Boden.
So wird sie nicht aufgesogen
von bestimmten Pädagogen,
die mit ihren «Leer-Methoden»
soviel haben schon verbogen.

Dietmar Hoehn

Lehrermühe

Kann Computer,
spiel Klavier,
lerne Türkisch
und studier,
stell mich ein,
stell mich um,
komm nicht an,
frag: Warum…
bin komplett
im Eimer!
Gestern stand
An der Wand:
DER PAUKER IST
EIN SCHLEIMER.

Irène

Gelackmeiert

Ob Neunte, Zweite oder Vierte,
ich bin doch immer der Lackierte.
Erklär dem Kind ich den Tarif,
dann blickt die halbe Mannschaft schief,
betrachtet mich gar also dann
als regelrechten Hampelmann,
den keineswegs man achten müsse.

Ob Erste, Achte oder Vierte,
ich bin doch immer der Lackierte.
Bin ich zu barsch, ist man verletzt,
schon werde ich daheim verpetzt.
Zuweilen ruft dann jemand an,
der käumlich es verstehen kann,
dass den Gehorsam ich vermisse.

Ob Siebte, Dritte oder Vierte,
ich bin doch immer der Lackierte.
Zuhause gibt der Disziplin
man scheinbar sich nur spärlich hin.
Erziehung wird statt praktiziert,
zunehmends auswärts delegiert,
denn Zeit hat niemand mehr im Leben.

Ob Fünfte, Sechste oder Vierte,
ich bin doch immer der Lackierte.
Ist er bekannt, der Störenfried,
und singe ich ein Klagelied,
weil keine Macht ihn ändern kann,
sagt die Gemeinde also dann;
Man muss ihm eine Chance geben.

Ob alle Klassen, ob die Vierte,
als Lehrer bin ich der Lackierte.

Urs Stäbli